



Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 76

Erscheint wöchentl. Smal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 3. Juli

Einrückungspreis der 10palt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

Amtliches. Nagold.

Aushebungsgeschäft von 1888

Die Militär-Aushebung seitens der K. Ober-
Ersatzkommission findet heuer statt

1) bezüglich der als dauernd nutzlos, sowie
der zur Ersatz-Reserve und zum Landsturm
in Vorschlag gebrachten Mannschaft am
Donnerstag den 5. Juli d. J.
von morgens 7 Uhr ab,

2) bezüglich der als tauglich und aushebungs-
fähig bezeichneten Mannschaft am
Freitag den 6. Juli d. J.,
ebenfalls von morgens 7 Uhr ab,

je auf dem Rathaus in Nagold, und erhalten
die Ortsvorsteher die Weisung, die vor die K.
Ober-Ersatzkommission zu beordernden Militär-
pflichtigen, über welche ihnen besondere Ver-
zeichnisse zukommen werden, mit dem Anfügen
vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gefeh-
lichen Strafen und Rechtsnachteile an den ge-
nannten Tagen vormittags 7 Uhr präzis, mit
ihren Lösungsscheinen versehen, auf dem Rathaus
in Nagold zu erscheinen haben; auch sind die
Militärpflichtigen vor der Aushebung auf die
Bestimmung des § 64, Ziff. 3 der Ersatz-Ord-
nung, wonach jeder Versuch zur Täuschung ge-
richtlich bestraft wird und § 70 Ziff. 6, vergl.
mit § 71 Ziff. 2 der Ersatz-Ordnung, aufmerk-
sam zu machen, wonach die Entscheidungen der
K. Ober-Ersatzkommission endgiltig sind und
jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks
enthaltenen Militärpflichtige berechtigt ist, im
Aushebungstermin zu erscheinen und der Ober-
Ersatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen.
Auf möglichste Reinlichkeit der Militärpflichtigen
an Körper und Wäsche ist hinzuwirken. Wer
an Epilepsie zu leiden behauptet, hat nach § 64
Ziff. 5 der Ersatz-Ordnung auf eigene Kosten
drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Es wird erwartet, daß die Ortsvorsteher
ortskundige Fehler von Militärpflichtigen —
geistige Beschränktheit, Epilepsie — so weit
solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache
gebracht worden und falls dies je in einem
Falle unterlassen worden wäre, vor der Aus-
hebung bei dem Unterzeichneten nachholen.

Endlich wird darauf aufmerksam gemacht,
daß zum Train mit Rücksicht auf Familien-
Verhältnisse nicht designiert wird und derartige
Gesuche nicht angenommen werden.

Die Eröffnungs-Urkunden der Vorladungen
der Militärpflichtigen sind **spätestens bis zum
30. d. Mts.** hierher einzusenden.

Die Beiziehung der H. Ortsvorsteher
zum Aushebungsgeschäft wird auch dieses Jahr
nicht für erforderlich erachtet.

Schließlich sieht sich der Unterzeichnete
wiederholt veranlaßt, darauf aufmerksam zu
machen, daß Militärpflichtige, welche ihren nicht
bloß vorübergehenden Aufenthalt auswärts haben,
z. B. in einem andern Aushebungsbezirk in
Dienst, in Arbeit stehen, auch dort gestellungs-
pflichtig und dorthin zu überweisen sind. Wieder-
holt wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf
Zurückstellung oder Befreiung von der Aus-
hebung **spätestens** im Aushebungstermin zu
stellen sind.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die
Stammrollen pro 1886, 1887, 1888 höherer
Weisung gemäß bis zum 30. ds. M. unter Anschluß
der Geburtslisten zuverlässig hierher vorzulegen.
Den 22. Juni 1888.

Civil-Vorsitzender der Ersatzkommission:
Oberamtmann Dr. Sugel.

Uebertragen wurde die erledigte evangel. Pfarrei
Rehren, Defonats Lötzingen, dem Pfarrer Grözinger in
Simmersfeld, Defonats Nagold.

Gestorben: Gymnasialprofessor Bernier a. D.,
Jerusalem—Stuttgart; Privatier Dorn, Pöckling; Ober-
amtsgeometer Frech a. D., Balingen—Hall.

Tages-Politik.

— Ein Denkmal für Kaiser Friedrich soll
auf dem Schlachtfeld von Borth stehen. Unter-
stützt von angesehenen Männern aus Hagenau
und dem Kreis Weissenburg hat der dortige
Kriegerverein die Sache in die Hand genommen
und den Beschluß gefaßt, die Denkmalfrage nicht
lediglich als Sache des Vereins aufzufassen,
sondern den sympathischen Gedanken auf breiter
Grundlage zu verallgemeinern.

— Seither veröffentlichte Zusammenstel-
lungen des Honorars, welches Sir Morell Macken-
zie für die Behandlung Kaiser Friedrichs er-
halten hat, waren, wie dem „B. Z.“ von wohl-
unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nur an-
nähernd richtig. Die Gesamtsumme, mit
früheren Honoraren, Reiseentschädigungen u. s. w.
überstieg 300,000 Mark. Seit Mackenzie dauernd
um die Person Kaiser Friedrichs war, erhielt
derselbe ein tägliches Honorar von 80 Sove-
reigns, oder über 1600 Mark. Das Honorar
überstieg aber die gewöhnlichen Einnahmen des
Arztes in England nicht, da derselbe für jede
Konsultation 2 Sovereigns beansprucht und oft
täglich von mehr als 40 Personen zu Rate ge-
zogen wurde.

— Wie dem „Hamb. Corr.“ aus Berlin
berichtet wird, ist das Erscheinen der offiziellen,
wahrscheinlich mit Akten des Hausministeriums
belegten Schrift über die Krankheit Kaiser Fried-
richs in etwa acht Tagen zu erwarten.

— Der alte Wunisch der Marine, einen
Seemann an ihrer Spitze zu sehen, soll dem
Vernehmen nach jetzt, nach dem Rücktritt des
Generals v. Caprivi, in Erfüllung gehen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die
Verordnung betr. die Verhängung des kleinen
Belagerungszustandes über Stadt und Amts-
hauptmannschaft Leipzig für ein ferneres Jahr.

— Eine deutsche Expedition von der Küste
zur Erforschung des Innern von Kamerun ist
nach englischen Quellen vor kurzem abgegangen.
Bei einem Kampfe mit den Eingeborenen sollen
18 Deutsche getötet worden sein.

— König Humbert erhielt von dem ver-
storbenen Kaiser Friedrich, wie die italienischen
Blätter nun melden, kurz vor dessen Tode ein
Schreiben, in welchem die Unverbrüchlichkeit der
deutsch-italienischen Beziehungen auf das wärmste
betont wird.

— Am Sonntag haben in Paris zwei
Monarchistenbankette stattgefunden, die vielfach
besprochen werden. Das eine wurde von den
Anhängern des Grafen von Paris abgehalten,
der ihnen das folgende Telegramm sandte:
„Erinnerung, Dank, Ermutigung allen denen,
welche an diesem Tage meiner gedenken.“ Das
andere hielten diejenigen alten Monarchisten ab,
welche in Don Carlos den rechtmäßigen König
von Frankreich und Spanien erblickten. Hier
gab ein alter Marquis in seinem Trinkspruch
der Hoffnung Ausdruck, „Gott möchte doch bald
die Zeit anbrechen lassen, da Frankreich von
dem weisesten und legitimsten aller Könige,
Karl XI., regiert würde, der es fertig brächte,
die Grenze zwischen seinen zwei Vaterländern
aufzuheben.“

— Im französischen Ministerrate wurde
der etwas auffällige Beschluß gefaßt, die 2900

Bürgermeister der Hauptkantonsorte einzuladen,
am 14. Juli der Truppenrevue und einem
großen, auf dem Marsfelde stattfindenden Ban-
kett beizuwohnen. Zu demselben werden ferner
alle Deputierten, Senatoren und Municipal-
räte von Paris eingeladen.

— Der russisch-offizielle Brüsseler „Nord“
sagt, die erste Thronrede Kaiser Wilhelms II.
sei die hervorragendste Friedens-Rundgebung,
welche seit Jahren von einem Throne herab
verkündet wurde.

— Die versuchsweise Mobilisierung der
englischen Flotte ist dem Vernehmen nach auf
den 3. Juli festgesetzt worden. Es werden
daran voraussichtlich etwa 120 Schiffe mit
13000 Mann teilnehmen. Dagegen ist der
für die Manöver entworfene strategische Plan
noch ein Geheimnis.

— In Russland wird zur Zeit Deutsch-
land gegenüber ein Ton angeschlagen, wie er
gleich friedlich seit langen Jahren nicht zu hören
war. So sagt das „Journal de St. Peters-
bourg“ anlässlich des Passus über die auswärtige
Politik in der Thronrede des Kaisers Wilhelm:
Diese Darlegung entspricht dem, was wir wußten
und von dem Programm des Souverän erwar-
teten; wir können uns darum heute damit be-
gnügen, mit aufrichtiger Befriedigung den Frie-
denshauch, der sie durchweht, zu verzeichnen,
ebenso wie die Befräftigung der freundschaft-
lichen Beziehungen mit Russland.

— In den leitenden Kreisen nicht nur,
sondern in der ganzen russischen Bevölkerung
ist übereinstimmenden Berichten zufolge der Um-
schwung zu Gunsten Deutschlands so gewaltig,
daß die Hoffnungen auf eine Russland günstige
Lösung der bulgarischen Frage nunmehr eben
so extreme Formen annehmen, als die früheren
Rundgebungen des Hasses. Es mag den Russen
nicht leicht geworden sein, die Regungen des-
selben so weit zu unterdrücken, daß sich nament-
lich die Presse einer anständigen Tonart be-
fleißigt. Auch in Russland sah man allerorten
dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms mit
Besorgnis entgegen. Jetzt dagegen wird all-
seitig zugegeben, daß die ersten Rundgebungen
des jugendlichen Herrschers viel dazu beigetragen
haben, jene Befürchtungen zu zerstreuen und ein
besseres Verhältnis zwischen den beiden mächti-
gen Nationen anzubahnen. Die russische Gesell-
schaft hat es auf allen Gebieten empfunden,
was der Mangel der deutschen Freundschaft für
sie bedeutet, sie ist vielfach müde geworden und
wäre herzlich froh, wenn Russland auf gute
Art aus der Sadgasse herausläme. So ist die
Stimmung seit einiger Zeit; ob dieselbe Dauer
haben, ob sie praktische Ergebnisse liefern wird,
ist freilich eine andere Frage.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 29. Juni. Nach dem Bericht
des deutschen Brauertages werden in Deutsch-
land jährlich 45 Mill. Hektoliter Bier gebraut.
Aus einem Festgedicht entnehmen wir folgende
Verse:

Was wären die deutschen Feste all'
Würd' es kein Bier mehr geben?
Kein Schützen-, kein Turners-, kein Brauerball
Wär' reiz- und freudlos das Leben.
Und wenn der deutsche Brauer nicht wär',
Ihr Minister der Finanzen
Wo nähmt ihr das Geld denn her?
Und gäb's vom Malz keine Steuern mehr,
Wie schlossen da die Wägen?

Der Besuch der Brauerei-Ausstellung betrug bis
gestern abend 16300 Personen mit Tageskarten,
bis heute vormittag 11 Uhr 18000; außerdem



sind 1014 Dauerkarten ausgegeben. Der Bierkonsum im Keller beziffert sich auf 16000 Liter von der Stuttgarter Brauereigesellschaft; dazu kommt noch der Münchener und Culmbacher Ausschank und der Verbrauch in der Weinstube.

* (Verschiedenes.) Auf dem Viehmarkt in Heidenheim wurde einem Bauern, welcher den Erlös von einem Stier (130 M.) in seine äußere Rocktasche steckte, die ganze Summe gestohlen. — Auf der Eisenbahnlinie zwischen Baihingen und Illingen wurde ein männlicher Leichnam aufgefunden, der durch einen Eisenbahnzug derart überfahren war, daß der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt war. Zweifelloß liegt Selbstmord vor. Es soll der Leichnam des Chr. Schilling aus Leonbrom, früheren Tagelöhners in Kleinglattbach sein. — Der 15jährige Sohn des Müllers D. in Borchzimmern brachte seine Hand in das im Betrieb gewesene Sägewerk seines Vaters, wodurch ihm dieselbe gänzlich verstümmelt wurde. — Ein junger Pole, der kürzlich wegen Bettels in Ulm eingeliefert wurde, hatte ausweislich der bei ihm vorgefundenen Posteingahlungsscheine in den letzten zwei Monaten 300 Mark von seinen auf der Reise gemachten „Ersparnissen“ an seine Eltern nach Hause gesandt. Derselbe scheint das Betteln verstanden zu haben. — Ein abgeurtheilter ist am 26. v. M. vom Hagelschlag schwer heimgesucht worden. Der Schaden an Aekern, Wiesen und Obstbäumen ist groß. Nach dem „Allmer Tagbl.“ sind nur wenige Bürger des Orts in der Hagelversicherung und doch hat es in Ennabreun in 10 Jahren elf Mal gehagelt!! — Der Handelsmann H. Moos von Buchau wurde wegen Kapitalsternergefährdung zu 4685 Mark Strafe und in die Kosten zweier Instanzen verurteilt.

* Karlsruhe, 28. Mai. Durch Dekret Sr. Majestät des Kaisers ist der Großherzog von Baden zum Generaloberst der Kavallerie ernannt worden.

* Lahr, 27. Juni. In dem benachbarten Dorfe Hugsweier kamen in letzter Zeit vier Brandfälle vor, welche auf Brandstiftung schließen lassen, davon im Laufe dieses Monats allein drei, als deren Urheber ein noch 12jähriges Bürgchen namens Andreas Lang ermittelt wurde. Außerdem hat derselbe sein halbjähriges Schwesterchen, das er, während seine Eltern auf dem Felde waren, hüten mußte, dadurch getötet, daß er ihm Mund und Nase so lange zuhielt, bis das arme Wesen sich nicht mehr regte. Eingeständenermaßen hat er dies gethan, um die Last des Kinderhütens los zu werden. Man wird den jugendlichen Verbrecher in einer Zwangsberziehungsanstalt unterbringen.

* Bei einem am letzten Samstag niedergelassenen Gewitter soll der Sturm auf den Gemarkungen Nöthenbach und Böschweiler (Baden) mehrere tausend Bäume gestürzt und geknickt haben.

* Berlin, 29. Juni. Der „Reichsanzeiger“

veröffentlicht folgendes Dankschreiben des Kaisers Wilhelm II.:

Schwere Tage sind über Mich und Mein Haus gekommen. Von neuem ist Mein laun beruhigtes Gemüt tief erschüttert. Mit dem Heimgange Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, welcher Meinem teuren Großvater so bald in die Ewigkeit folgen mußte, ist Mir der beste und liebevollste Vater, dem Laube der treueste und edelste Herrscher entrissen worden. Nur auf allzu kurze Zeit war es ihm durch ein hartes Geschick vergönnt, zum Heile seines Volkes, das er mit voller Liebe umfaßte, zu wirken. Die ganze deutsche Nation in erhabener Einmütigkeit trauert mit Mir um einen solchen Verlust und fremde Völker nehmen Teil an unserem gemeinsamen Schmerze. Prachtvolle Blumen und Kränze, welche von nah und fern dem hohen Entschlafenen gewidmet worden, zahlreiche Zuschriften und Telegramme, in denen Mir herzliches Beileid ausgedrückt wird, geben Zeugnis von der reichen Liebe und Verehrung, welche der Berewigte sich im Leben erworben hatte. Gemeinden, Vereine und einzelne Personen aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere auch aus Elsaß-Lothringen, Deutsche auf fremdem Boden, selbst in fernen Weltteilen, soweit nur die Trauerkunde drang, haben in solcher Weise ihr warmes Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. Es ist wahrlich rührend für Mich und gewährt Mir erhebenden Trost, Meinen geliebten Vater noch über das Grab hinaus so trenn und innig geehrt zu sehen. Aus der Tiefe Meines Herzens sage Ich daher für alle diese Zeichen wahrer Teilnahme, welche Mich in den Tagen der Trübsal aufgerichtet haben, Meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank mit der Versicherung, daß gleich Meinen Vorfahren auch Mein ernstes Bestreben nur darauf gerichtet sein wird, in ungestörter friedlicher Arbeit das Wohl des Landes zu fördern und zu befestigen. Möge Gott Mir seinen Segen dazu geben! Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 26. Juni 1888.

Wilhelm.

* Berlin, 30. Juni. Generalleutnant v. Caprivi hat seine Entlassung als Chef der Admiralität erhalten und ist zugleich zum Kommandeur des 9. Armeekorps ernannt worden.

* Berlin, 30. Juni. Der „Kreuztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Aus der nächsten Umgebung des Zaren kommt die Mitteilung, daß es dem Einflusse des Fürsten Bismarck gelungen sei, die russische Politik dahin zu bestimmen, daß sie von einer Allianz mit Frankreich definitiv absteht und daß demnach weitere Beweise der jetzt besonders guten Beziehungen beider Mächte zu einander zu allgemeiner Kenntnis gelangen werden.

* (Ein alter Veteran.) Aus Weiskensfeld wird mitgeteilt: Unter 6 preussischen Königen als Unterthan gelebt zu haben, ist ein so seltener Fall, daß er der Erwähnung wohl wert ist. General v. Wurmb von hier erlebt mit der

Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. zum 6. Mal den Regierungsantritt eines preussischen Königs. Im Jahre 1795 unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. (1785—1797) geboren, lebte er unter den Königen Friedrich Wilhelm III. (1797—1840), Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861), Wilhelm I. (1861—1888) und Friedrich III., der nach einer Regierung von 3 Monaten seinem Volke entrissen wurde, und jetzt steht er Kaiser Wilhelm II. auf Preussens und Deutschlands Thron.

Ausländisches.

* Pest, 23. Juni. Wie bereits gemeldet, haben beide Delegationen den 47-Millionen-Kredit angenommen. Dabei sagte Graf Apponyi als Redner der gemäßigten Opposition, er nehme an, daß die Regierung, wenn sie die Mittel zur Wehrhaftmachung reichlich bewilligt erhalte, auch mit Entschiedenheit und energisch die Großmachtsstellung der Monarchie geltend zu machen in der Lage sein werde. „Diese Anforderung ist keineswegs eine Verleugnung der Friedensliebe, denn es ist meine entschiedene Ueberzeugung, daß in der gegenwärtigen europäischen Situation und in unserer heutigen Lage Zögern und Nachgiebigkeit den sicheren Krieg bedeuten.“ (Lebhafter Beifall.) Ministerpräsident v. Tisza erklärt, daß er damit vollkommen übereinstimme.

* Paris, 1. Juli. Der „Figaro“ erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht von der angeblich bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Anmale als unbegründet zu bezeichnen.

* Bei den militärischen Schauspielen zu Ehren des französischen Minister-Präsidenten bei Marseille war die Glanz-Nummer der Angriff einer Husarenabteilung auf eine Artillerie-Brigade. Bei dieser ereignete sich ein Unfall, der um so peinlicher berührte, als dessen Opfer sein Leben in die Schanze schlug, um die Zuschauer vor einem Unglück zu bewahren: in einer Kanone war der Schaft vergessen worden, der beim Abfeuern in die Zuschauermenge geschleudert worden wäre. Der Artillerist Michels, der dies im letzten Augenblick bemerkt hatte, stellte sich, da er den Schaft nicht mehr entfernen konnte, vor die Kanone und erhielt so die ganze Ladung in die Brust. Er wurde schwer verwundet in das Hospital gebracht, wo er noch im Laufe des Abends unter schrecklichen Schmerzen den Geist aufgab. Infolge dieses Unglücksfalls wurde das auf abends angelegte Bankett abbestellt und die vorbereiteten Speisen an die verschiedenen Spitäler verteilt.

* London, 29. Juni. „Truth“ erfährt, daß die Kaiserin-Witwe Viktoria den Herbst mit ihren drei jüngeren Töchtern in Schottland zubringen werde, zu welchem Zwecke ihr die Königin das Schloß Abergeldie zur Verfügung gestellt habe. Die Hochzeit der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen Alexander von Battenberg werde alsbald nach Ablauf der Trauer in aller Stille in England stattfinden,

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

III.

Am nächsten Morgen war ganz Marienwalde in Aufregung. Es ist eine alltägliche Erfahrung, daß Gerüchte nur eine kurze Zeit brauchen, um überallhin Verbreitung zu finden, und so gab es auch in dem kleinen Städtchen am Morgen nach dem Unfall kaum ein Haus, in dem nicht in allen Einzelheiten der Sturz des Grafen Welsbern besprochen wurde.

Die Details wurden natürlich, wie das bei allen solchen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt, in den verschiedensten Variationen vorgebracht und wenn man der Fama hätte glauben wollen, so mußte Graf Erich alle möglichen Gliedmaßen seines Körpers gebrochen haben, vielleicht ausgenommen den Hals.

Wie verschieden aber auch sich die einzelnen Stimmen über den Hergang des Ereignisses ausdrückten, darin stimmten alle überein, daß es für den Doktor Werner möglichenfalls von den glücklichsten Folgen begleitet sein werde.

Wenn es ihm gelingt, den Grafen wieder herzustellen, so ist sein Glück gemacht. Das war die öffentliche Meinung im Städtchen. Hausarzt im gräflichen Schloß zu sein, galt in den Augen der Marienwalder so viel, wie etwa in einer Residenz der Titel Leibarzt. Mehrere von Doktor Werners ungetreuen Klienten, die sich durch die äußeren Vorzüge und das süßliche Lächeln des Doktor Huslich zum Abfall von ihrem früheren ärztlichen Berater hatten verleiten lassen, waren bereits reuig zu Doktor Werner zurückgekehrt und hatten unter dem Vorwand allerlei plötzlicher Leiden schon am frühen Morgen die Hilfe des „bewährten“ Arztes in Anspruch genommen, um aus seinem Munde selbst

das Nähere über den Zustand des gräflichen Patienten zu vernehmen. Niemals war Dr. Werner so beschäftigt gewesen, als an diesem Morgen, niemals hatte man ihm so freundliche Mienen gezeigt, so viel Vertrauen in seine Kunst gesetzt.

„Mein teures Kind!“ hatte Dr. Werner ausgerufen, sich vergnügt die Hände reibend, als er von seiner ersten Kunde zurückgekehrt war. „Deine Prophezeiung geht bereits in Erfüllung. Patienten in Hülle und Fülle! Frau Hartung, deren Benehmen noch gestern sichere Anzeichen des nahenden Abfalls verriet, war heute die Liebenswürdigkeit selbst.“

„O, ich bin so glücklich, Papa!“ nahm Alma die freudige Nachricht auf. „Aber ich wußte es, denn ich kenne die Menschen.“

„Ja, die Menschen!“ bemerkte Dr. Werner mit ernster Stimme. „Heute vergöttern sie den, den sie noch gestern steinigen wollten. — So viel Wert hat Menschengunst — doch da geht die Klingel schon wieder. Die Neugierde schießt mir heute mehr Patienten ins Haus, als ich abfertigen kann.“

„Und sieh, Papa!“ rief Alma lebhaft aus, von ihrem Sitz hastig emporschnellend, „da kommt auch die Gräfin Welsbern!“

Ein prächtiger Wagen mit gräflichem Wappen hielt vor des Doktors Haus, und während der reich gallonierte Diener vom Bock hinabsprang, erschien das feine aristokratische Gesicht einer Dame in mittlerem Alter am Wagenfenster. Das Gesicht, das noch reichlich Spuren früherer Schönheit trug, zeigte jetzt unverkennbar den Ausdruck marternder Angst. Kaum hatte der Diener den Schlag geöffnet, so sprang die Dame mit einer, für ihre Jahre auffallenden Lebhaftigkeit aus dem Wagen und näherte sich dem Hause des Arztes. Dr. Werner war ihr bereits entgegengeeilt.

„Sie sind ohne Zweifel, Herr Dr. Werner?“ fragte die Dame mit einer sanften und zitternden Stimme.

wo das Paar nach seiner Vermählung dauernd bleiben werde.

* **Durban, 30. Juni.** „Reuter“ meldet: Sämtliche disponiblen Truppen in Natal erhielten Ordre, für den Marsch nach dem Zululand sich bereit zu halten. Außerdem geht morgen ein Bataillon von der Kapstadt ab.

* **Petersburg, 27. Juni.** Künftig ist die Errichtung von Privatschulen mit deutscher Lehrsprache in den russischen Ostseeprovinzen nicht mehr gestattet.

* **Petersburg, 28. Juni.** Gutem Vernehmen nach steht eine abermalige Durchsicht des Zolltarifs, dessen Aenderung besonders deutsche Gewerbe-Erzeugnisse berühren würde, in Aussicht, nachdem eine Sachverständigen-Bernehmung darüber stattgefunden hat. Einzelne Anträge auf Zollerhöhung liegen bereits dem Reichsrat vor und können demnächst zum Gesetz erhoben werden.

* **Sofia, 28. Juni.** Prinz Ferdinand hat Popoff die über ihn verhängte Gefängnisstrafe nachgesehen. Nachdem die Begnadigung Popoff's auch diejenige seiner fünf Mitangeklagten nach sich zieht, so wurden dieselben sofort in Freiheit gesetzt. Die Begnadigung bezieht sich für Major Popoff aber nur auf die Freiheitsstrafe, er verliert alle bürgerlichen und politischen Rechte.

* In **Corea** sind ernste Unruhen ausgebrochen. In **Seoul** wurden neun Regierungsbeamte von der Bevölkerung in den Straßen ergriffen und geköpft. Die in **Chemulpo** vor Anker liegenden französischen, russischen, japanischen und amerikanischen Kriegsschiffe entsandten Mannschaften zur Bewachung der Konsulate, wohin sich die Ausländer geflüchtet haben. Es wird geglaubt, daß die Revolution ihren Ursprung chinesischer Anstiftung verdanke und daß weitere Unruhestörungen und ein Staatsstreichversuch bevorstehe.

Turnsache.

Die Turnzeitung enthält einen „Auf zum Turnen“

dessen Veröffentlichung in unserem Blatte durch unsere hiesigen Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt erscheint. Der in diesem „Auf“ mit Recht so hoch gepriesene Wert des Turnens wird leider von einem großen Teile unserer Jugend nicht nur, sondern auch von den Eltern und Lehrmeistern viel zu wenig erkannt. Dagegen kann man häufig genug Wahrnehmungen machen, welche es geradezu als eine Notwendigkeit erscheinen lassen, daß einer gewissen Klasse von Jugend eine bessere Verwendung der freien Zeit angewiesen, daß sie in eine ganz andere Geistesrichtung hineingezogen, daß ihr im Umgange mit gesitteten Menschen der Sinn für das Gute und Edle geweckt wird. Verletzungen der öffentlichen Ordnung und des Anstandes werden sicherlich vermindert werden, wenn die Jugend in besserem Umgange und bei einer Herz und Geist veredelnden Thätigkeit solche Ausschreitungen verabscheuen lernt. Möge daher der „Auf zum Turnen“ ein offenes Ohr finden.

„Ich bin es, gnädige Gräfin,“ war des Doktors Antwort.

„Und mein Sohn — wie befindet er sich?“ forschte die Gräfin in ängstlicher Spannung.

„Erhebt sich besser!“

„Dem Himmel sei Dank!“ rief sie in innigem Ton, während sich ein Seufzer der Erleichterung ihrem geängstigten Herzen entrang. „Ist er außer Gefahr? Bitte, sagen Sie mir die volle Wahrheit und verhehlen Sie mir nichts!“

„Ich habe nichts zu verheimlichen, Frau Gräfin; ich sandte schon heute in aller Frühe den Reitknecht des Grafen Erich mit der Meldung, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei,“ war des Doktors Antwort.

„Ich weiß es, aber ich wußte nicht, wie weit ich der tröstlichen Botschaft Glauben zu schenken berechtigt wäre. Auch die Ärzte haben sich oft ein mitleidiges, teilnahmvolles Herz bewahrt. Mein Sohn ist das einzige Kind seiner Mutter und sie ist Witwe — ich fürchte, daß Sie hieran gedacht und sich von Mitleid hätten bewegen lassen, mir die volle Wahrheit zu verbergen. Ihr Gesicht beweist mir, daß Sie ein solches Mitleid mit dem Kummer anderer besitzen.“

„Sie beurteilen mich zu gütig, gnädige Gräfin. Die Mitteilung, welche ich Ihnen durch den Reitknecht diesen Morgen machte, entspricht genau der Wahrheit.“

„So danke ich Ihnen und dem Himmel von tiefstem Herzen“, entgegnete die Gräfin. „Kann ich nun meinen Sohn sehen?“

„Gewiß! Nur muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß jede Aufregung und Ermüdung des Patienten von schädlichen Folgen begleitet sein könnte. Doch,“ fügte der Doktor schnell mit einem verbindlichen Nicken hinzu, „ich habe nicht nötig, das zu sagen, denn Sie sind eine liebevolle Mutter, folglich auch eine gute Pflegerin.“

Er geleitete sie die Treppe hinauf zu dem Zimmer des Kranken.

Der „Auf zum Turnen“ lautet:

Im Herzen Gott, voll Mut die Brust,
Voll Kraft ein jedes Glied!
Zum Guten rege Lieb' und Lust
Im Mund ein deutsches Lied.

So heißt es in einem alten Turnliede und treffender kann in so kurzen Worten die hohe körperliche und sittliche Aufgabe des Turnwesens nicht ausgedrückt werden. Nahezu eine Viertelmillion Deutscher erstreben als Mitglieder des mächtigen Verbandes der Deutschen Turnerschaft in Beherrschung des unumstößlich richtigen Wahrspruches „Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen“ die Ausbildung und Kräftigung ihres Körpers, des Tempels der Seele und des Geistes und viele Tausende, vorher an ihrem Zustande der körperlichen und geistigen Ermattung Verzweifelnde, preisen die Turnerei als Retterin und Erhalterin ihres Daseins. Nur Gleichgiltigkeit, körperliche Trägheit und religiöses Vorurteil sind noch des Turnens Feinde.

Last fahren die Gleichgiltigkeit, wenn es gilt, für den Kampf des Lebens den Leib gesund und stark zu machen und zu erhalten, fort mit der Trägheit und Bequemlichkeit, damit sie nicht auch das Herz und die Sinne anstecken; hinweg mit allen religiösen, politischen und Standesvorurteilen, denn die Turnerei beschränkt keinen in der Ausübung seiner Pflichten und in seinen Gedanken.

Wie der Mensch das Wiedererwachen der Natur freudig begrüßt, das Herz sich dehnt und hinaus sehnt nach Wald und Feld, so sollte bei dem lebhaften Wunsche, die schöne Jahreszeit voll genießen zu dürfen, ein jeder vor allem die wichtigste Vorbedingung zur Erfüllung dieses Wunsches, die Pflege seines Körpers, seiner Gesundheit als seine wichtigste Lebensaufgabe betrachten.

Und so rufen wir Euch zu: „Tretet ein in unsere Reihen, die Ihr bis jetzt der Turnsache gleichgiltig oder mit falschen Begriffen gegenüberstandet, kommt auf unsere Turnplätze, übet und stählet Eure Kräfte in edlem Wettstreit mit Gleichgesinnten, bleibt jung mit der Jugend und der sichere Lohn, der Euch winkt, ist ein gesunder Körper und ein frisches fröhliches Herz!“

Und vor Allem Ihr Eltern, Vormünder und Lehrmeister, die Ihr Eure Kinder und Anbefohlenen zu braven Menschen erziehen wollt, vergeßt es nicht, daß die Gesundheit des Menschen höchstes Gut ist. Schickt Eure der Schule entwachsenen Knaben, die in den Jahren der Entwicklung der größten körperlichen Pflege bedürfen, in die Jugendabteilungen der Turnvereine, wo sie unter strenger Zucht und Sitte an Gesetz und Ordnung sich gewöhnen, wo ihnen auf dem Turnplatz das Gefühl für Mannestugend und Wahrhaftigkeit erblüht, Selbstvertrauen, Mut und Entschlossenheit erweckt und der jugendliche Sinn erhalten bleibt, vor Allem aber in leiblicher Übung die Entwicklung des Körpers mit der des Geistes gleichen Schritt halten kann.

Und gebt Ihr Euren Kindern und Anbefohlenen in gewissenhafter Erfüllung Eurer erzieherischen Pflichten einen gesunden Körper mit auf den Lebensweg, sie werden es Euch sicher mehr danken, als wenn Ihr sie mit Geld und Gut bei krankem Körper und kranker Seele dem Kampfe um das Dasein preisgebt. Darum: „Auf zum Turnen.“

Handel und Verkehr.

* **Leoberg, 26. Juni.** (Biehmarkt.) Trotz der im Gang befindlichen Heuernte, welche noch besser ausfällt als man erwartete, war gestern der Biehmarkt mit allen Viehgattungen stark befahren; gehandelt wurde viel, jedoch bei rückgängigen Preisen. Die in großer Auswahl zugeführten Milchschweine wurden alle rasch bei auffschlagenden Preisen, das Paar zu 22 bis 24 Mark, verkauft.

* Die Traubenblüte ist jetzt nach den Blättern entnommenen Notizen in den Weingegenden in der Hauptsache vorüber, der Beeren-Ansatz an den Stöcken ist befriedigend. Nach dem jetzigen Stand der Weinberge ist eine reichliche und vorzügliche Ernte zu erwarten.

* Aus dem **Rheingau**, 29. Juni. Wir haben eine Weinblüte hinter uns, die so vortrefflich ausfiel, wie dies seit Jahren nicht mehr der Fall war. Ueber Schaden wird nur an einzelnen Stellen berichtet. Im Allgemeinen sind die zahlreichen Gescheine so prächtig gediehen, daß die Winzer es nicht besser wünschen können.

Vermischtes.

* (Modern.) Ein modernes Bild aus einer hadischen Stadt giebt der nachstehende kurze Reim:

Wer reitet so schnell bei Regen und Wind
Zu den Schulbänken, die säumig im Zahlen sind?
Das ist in unsrer Stadt, die mit dem Fortschritte geht,
Der Gerichtsvollzieher auf dem Velociped!

* Ueber **Boulangers** Haushalt werden in den Blättern ganz interessante Dinge berichtet. Der Ergeneral hält sich 2 Sekretäre, 3 Diener, 2 Kutsher, 1 Stallknecht, 1 Köchin und eine Magd. Sein Marstall beherbergt 14 Pferde, seine Remise 5 Wagen. Er bezahlt 12 000 Frank Miete und sein Jahresaufwand wird auf 150 000 Franken geschätzt. Annähernd ebensoviel braucht seine Frau, die mit ihren beiden Töchtern getrennt von dem General in Versailles lebt, eine schöne parkumgebene Villa bewohnt, Wagen und Pferde hält und in Toiletten und Verkehr das Geld nicht spart. Der Staat gewährt dem Ergeneral 8000 Frank Pension jährlich, die Differenz von 190 000 Frank muß er daher anderswo nehmen. Woher? Antwort erteilt ein amerikanischer Silberminenbesitzer.

* (Leberboten.) Leutnant A.: „Fahre jetzt öfter nach Epernay, bloß um Sekt an Quelle zu trinken.“ — B.: „Ist gar nichts. Neulich Rheuma gespürt, sofort nach Madrid gefahren, bloß um echte spanische Fliege auflegen zu lassen.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

„Herr Graf“, sagte er, in das Zimmer eintretend, „Ihre Mutter, die Frau Gräfin, ist gekommen.“

„Mein Sohn!“ rief die Gräfin aus, an das Bett des Kranken eilend.

„Meine teure Mama!“ — — —

Dr. Werner zog sich zurück und ging in sein Sprechzimmer.

Alma hatte mit klopfendem Herzen jedem Wort der kurzen Unterhaltung zwischen ihrem Vater und der Gräfin gelauscht. Sie stand nahe an der Thür, aber sie war in einem so erregten Zustand, daß sie sich nicht zeigen mochte. Sie glaubte noch nie eine so liebevolle und angenehme Stimme gehört zu haben, und es gewährte ihr ein eigentümliches Vergnügen, dem Ton dieser Stimme zu lauschen. Hätte ihr jemand zugeflüstert, daß der gegenwärtige Reiz, den die Gräfin Welbern in ihren Augen besaß, zum größten Teil in dem Unstand wurzele, daß sie die Mutter des Grafen Erich sei, das junge Mädchen würde wahrscheinlich sehr ungläubig aufgeblickt haben. Gegenwärtig gab sie sich noch keine weitere Rechenschaft von ihrem Interesse für den jungen Grafen. Sie glaubte in ihm den Retter ihres Vaters vor Not und Kammer verehren zu müssen und sie traute ihm die Macht zu, ihrem Vater wieder den größten Teil der Praxis des Städtchens verschaffen zu können. — Als die Gräfin Welbern im Krankenzimmer verschwunden war, rief Alma ihr Mädchen, um mit deren Hilfe das Zimmer in Ordnung zu bringen. Die Möbel waren nicht mehr neu und auch nicht elegant, der Teppich war an einigen Stellen schon schadhast, aber die ganze Einrichtung des Zimmers, die Zusammenstellung der Farben und Muster verriet einen feinen Geschmack.

(Fortf. folgt.)

(Besefucht.) Ein Mensch bleibt weise, so lange er die Weisheit sucht; sobald er sie gefunden haben will, wird er ein Narr.

2500 Mrk.
 10000 werden gegen gute Pfand-
 sicherheit in Haus und
 Meckern anzuziehen gesucht. Der
 Informativschein kann in der Ex-
 pedition eingesehen werden und sieht
 Anträgen entgegen
 die Exped. d. Bl.

Altensteig.
**100 Centner gut ein-
 gebrachtes
 Heu**
 worunter ca. 30 Centner
Kleeheu

hat zu verkaufen
 F. Dürrschnabel
 zum Adler.
 Einige Eimer guten
Apfel-Most
 kann abgeben
 der Obige.

Altensteig.
 Ein tüchtiger, solider
Pferdeknecht
 mit guten Zeugnissen findet sofort
 dauernde Stelle bei
 Ph. Maier, sen.

Hornberg.
 Ein zuverlässiger
Fahr-Knecht
 wird sofort gesucht von
 Fr. Wurster, Batermüller.
 Egenhausen.

**In Fuhrmanns-
 Schäfer- & Metzger-
 Ueberhemden**
 bin ich wieder gut sortiert; ich em-
 pfehle dieselben zur gefälligen Ab-
 nahme bestens
 Kaltenbach.

Trunksucht.
 Das durch die briefliche Behandlung und
 unschädlichen Mittel der Heilanstalt für
 Trunksucht in Glarus Patienten mit
 und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
 R. de Roos, Hirzel. ○○○○○○○○
 R. Volkart, Bülach. ○○○○○○○○
 F. Dom, Walthen, Courchapois. ○○○
 G. Krähnbühl, Weib h. Schönenwerd.
 Frd. Hahn, Röhrenbach St. Bern. ○
 F. Schneberger, Biel. ○○○○○○○○
 Frau Furrer, Wafen. ○○○○○○○○
 Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
 Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
 Adresse: Heilanstalt für Trunk-
 sucht in Glarus (Schweiz). H 81059

Jeder Husten
 erschüttert und greift die Athmungs-
 organe an, auf deren regelmässiger
 Function der Organismus beruht; bei
 Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals-
 und Brustkrankheiten die Folgen.
 Alle an Husten u. Heiserkeit Leiden-
 den sollten diese daher im Keime zu
 hindern suchen, wobei die
**Stollwerck'schen
 Brust-Bonbons**
 treffliche Dienste leisten.
 In versiegelten Packetchen zu 40 u.
 25 Pfg. vorrätig
 in Altensteig bei Cond. Chr.
 Burghard; in Nagold bei
 Hch. Gauss und G. Heller.

**Schlesische
 Lebensversicherungs - Aktien - Gesell-
 schaft in Breslau.**

Grund-Kapital Mark 3,000,000.
 Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, das wir unsere
 Agentur für Altensteig und Umgegend
 Hrn. Carl Walz jr., Kaufmann daselbst
 übertragen haben und ist derselbe zur Entgegennahme von Anträgen
 der Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst-, Renten- und Unfall-
 Versicherungsbranche, sowie zur Erteilung jeder weiteren Auskunft
 gerne bereit.
 Hochachtungsvoll!
 Stuttgart, 26. Juni 1888.
 Die General-Agentur.
 Georg Sid.

Calw.
Salzziegel-Empfehlung.
 Als Vertreter des größten süddeutschen Salzziegelwerkes von
 E. Ludwici in Zochgrim (Pfalz) empfehle ich dessen
Doppelfalzziegel
 mit doppeltem Querfalze. Dieselben gewähren absoluten Schutz gegen
 Schneewehen und zeichnen sich durch ihre große Dauerhaftigkeit und
 Leichtigkeit aus. Der Wagenladungspreis (4300, resp. 5300 Stück)
 ist loco. Nagold 82 Mk. pr. 1000.
 E. Horlacher.

"Bacherlin"
 existirt
 nur in Fläschchen;
 darum
 Vorwicht beim Einkaufe!
 denn alles Andere ist zweifellos: Fälschung und Irreführung.
Seht zu haben:
 in Altensteig bei Herrn Chrn. Burghard,
 „Dornstetten“ „H. Schweyer, Apotheker,
 „Nagold“ „Heinrich Gauß.



Pudding-Pulver
 von Gebr. Stollwerck, Köln,
 mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-
 Geschmack,
 sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlgeschmeckenden
 kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.
 Vorrätig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern
 zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.
 in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.
 Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings,
 Kuchen etc. bei.

Altensteig.
Papier!
 Canzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,
 Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;
 Glas-, Flics- und Filtrierpapiere;
 Badpapiere, in Rollen und Bogen
 empfiehlt
W. Rieker.

Nagold.
Corjetts
 in allen Weiten & Preislagen
 empfiehlt billigt
 W. Hettler.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE
 PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESellschaft.**

 Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 4 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
 bieten bei ausgezeichnete Verpflegung, vor-
 zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
 wie Zwischendecks-Passagiere.
 Nähere Auskunft erteilt:
 W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig.
 J. Kaltenbach, Egenhausen.

Was sind die Nerven?
 Die Nerven sind die eigentlichen Ver-
 mittler jedweden Gefühls! Alle äußeren
 Eindrücke werden durch sie empfunden!
 Durch körperliche oder geistige Anstreng-
 ung erschaffen die Nerven und dadurch
 erleidet der Körper mancherlei Unbehagen,
 Schlaflosigkeit, Reizbarkeit, Migraine,
 Angst ohne Ursache, Verminderung heiterer
 Gemüthsstimmung, rheumatische und gichtische
 Schmerzen, Stille n der Glieder, Schmerzen
 im Kopf, Krän und Husten. Will man
 die Nerven wieder aufstärken, so wende
 man Dr. Koss'sche Tropfen an,
 welche sicher u. vollkommen ihren Zweck
 erfüllen. Flasche 3 oder 6 Mark. Pro-
 spekte gratis durch den General-Vertrieb
 von A. Wolfsky, Berlin N. Weihen-
 burgerstraße 79.

Wassersucht, heilt durch Hy-
 drops-Essenz.
 In jedem Stadium sichere schnelle Hei-
 lung, Heilung vollständig, ausgeschlossen.
 Für sicheren Erfolg wird Garantie ge-
 leistet. Den Herren Aerzten zur An-
 wendung dringend empfohlen. Hilfe
 selbst da, wo bereits jede Hoffnung auf-
 gegeben. Zur vollständigen Heilung ge-
 nügen 1-2 Flaschen à 1/2 l. Ver-
 suchsflasche für Aerzte gratis, Arzney
 werden berücksichtigt.
 Central-Depot: Dr. Bödker & Co.,
 Hannover, Escherstrasse.
 Depot: Reisen-Apothek
 Straßburg i. Elsass.

**Rehkopfskatarrh.
 Augenschwäche.**
 Die briefliche Behandlung des Herrn
 Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glar-
 us ist allen Leidenden anzuzuführen.
 Ich wurde durch dieselbe von Rehkopfs-
 katarrh mit heftigem Husten, Auswurf,
 Verschleimung, Rauheit im Halse, Augen-
 schwäche, Magenbeschwerden, Schmerzen
 im Rücken und Kreuz ohne Verursachung
 gänzlich geheilt. Rißlegg, August 1887.
 R. Friedler. (H. 81068).
 Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr.
 Bremicker, postlagernd Konstanz“

Unentgeltlich versendet Anweisung
 nach 13jähriger appro-
 bierter Heilmethode zur sofortigen rabi-
 kalen Beseitigung der Trunksucht
 mit, auch ohne Vorwissen, zu vollstehen
 unter Garantie. Keine Berufsstörung.
 Adresse: Heilanstalt für Trunk-
 sucht in Glarus (Schweiz).
 (Baben). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto
 beizufügen!
Geburten:
 Den 17. Juni: Adam Bauer, Säger,
 1 Sohn.
 Den 22. Juni: Johannes Schweizer,
 Fuhrmann, 1 Sohn.